

Andi

„Kindheitserinnerungen aus dem Teutoburger Wald“

von Ingo Denart

Vorwort

Immer wieder gingen mir die Geschichten von Otto Franzmeier aus "Land des Glücks - Kindheitserinnerungen aus einer kleinen Residenz" durch den Kopf. Ich erstand sein kleines Büchlein in einem Antiquariat. Zwischen den Seiten entdeckte ich kleine Zeitungsausschnitte, die sich mit ihm befassten – bis hin zu seiner Todesanzeige. Offenbar hat dieses Buch einst jemandem aus seinem engsten Umkreis oder aber einem stillen Verehrer seiner Schreibkunst gehört. Auch wenn diese Erzählungen inzwischen mehr als ein ganzes Jahrhundert zurück liegen, so haben sie mir viele Momente meiner eigenen Kindheit wieder ins Gedächtnis gerufen, als hätten sie sich erst gestern ereignet. Und das, obwohl auch meine Kindheit nun schon Jahrzehnte vorbei ist. Otto Franzmeiers Geschichten haben mir viel Freude bereitet. So kam mir die Idee, dass vielleicht auch meine Erinnerungen jemandem Freude bereiten könnten und darum werde ich diese nach und nach an dieser Stelle veröffentlichen. Dazu muss ich anmerken, dass der ein oder andere Streich aus heutiger Sicht möglicherweise ein wenig "derb" war. Falls mich also jemand deswegen im Nachhinein zur Rechenschaft ziehen will, dann sind diese Erzählungen natürlich völlig frei erfunden! Und Ähnlichkeiten mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen und realen Handlungen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt ...

Zu Beginn muss ich etwas ausholen und werde berichten, wie ich meinen damaligen Kumpel Andi kennenlernte. In den Kurzgeschichten nannte ich ihn bis vor kurzem noch Andi. Ich hatte den Namen geändert, weil ich nicht wusste, ob es ihm Recht gewesen wäre, wenn ich unsere Streiche hier zum Besten gebe, aber Andi - abgeleitet von Andi Löwenherz - erschien mir sehr passend. Ich hätte ihn einfach fragen sollen. Doch nun bin ich sicher, dass er nichts dagegen hat und der fiktive Name Andi wurde in den PDF-Downloads durch seinen wahren Namen Andreas ersetzt. Darüber freue ich mich sehr, denn die Erinnerungen werden so noch authentischer!

Obwohl wir völlig verschieden waren, wurden wir für ein paar Jahre unzertrennlich, bis wir allmählich erwachsen wurden und das Leben unsere Wege trennte. Aber diese Jahre waren Jahre des Glücks und ich bin froh und stolz darauf, diese Zeit erlebt haben zu dürfen. Alle folgenden Geschichten sind etwas ausführlicher und stehen ebenfalls als PDF-Datei zum Download bereit.

Diese Geschichte ist – im Vergleich zu den folgenden – recht kurz und auch unspektakulär. Dennoch ist sie wichtig; sie dient sozusagen als Basis für die kommenden Erzählungen, vermittelt sie doch unser beider Charaktere. Jetzt

wünsche ich allen viel Spaß beim Schmökern in Kindheitserinnerungen aus dem Teutoburger Wald!

(Ingo Denart)

Heute frage ich mich, warum Andi und ich uns erst so spät über den Weg gelaufen sind. Wir wuchsen beide im Heidental auf, ein beschauliches Tal, eingebettet zwischen dem Hermannsdenkmal auf der Grotenburg, Bielstein, Kanzel und Scharfnacken. Andi wohnte auf der einen Seite des Tals und ich in einem Neubau, der für die Forstbediensteten errichtet worden war, auf der anderen Seite. Doch das Tal ist nicht wirklich groß, und sowohl Andi als auch ich nutzten damals jede Minute, um an der frischen Luft zu sein, wir hätten uns eigentlich schon früher begegnen müssen. Der Tag kam, als auch Andi auf eine weiterführende Schule ging und den gleichen Weg zur Bushaltestelle hatte, wie ich. Ich war bereits seit einem Jahr auf dem Gymnasium, er besuchte damals die Realschule (und doch hat er es heute viel weiter gebracht als ich). Er saß auf einer Holzbank im Wald und war gerade dabei, sich eine Zigarette anzuzünden, hielt aber inne, als er mich kommen sah.

Er war zwar kleiner und etwas jünger als ich, trotzdem musterte er mich mit abschätzendem und etwas mitleidigem Blick von oben bis unten. Ich konnte es ihm nicht verübeln, denn ich trug damals eine von meiner Mutter selbstgenähte weinrote Cordhose und darüber einen selbstgestrickten Norwegerpulli. Es waren sicher sehr schöne Handarbeiten, doch leider alles andere als modern (sorry Mum!). Aber mein Vater war Waldarbeiter, meine Mutter ging Putzen und verdiente so etwas zum schmalen Lohn meines Vaters dazu. Eine coole Jeans war einfach nicht drin. Ein gefärbtes Halstuch, welches ich in Ingrids Tee- und Kramladen in der Stadt erstanden hatte, war das einzige modische Accessoire, das ich trug und selbst dies kam mir in diesem Moment ziemlich albern vor. Dazu trug ich eine furchtbare Brille, ein einfaches Kassengestell mit Gläsern, so dick wie der Boden eines Glasaschenbechers und mit meinen Locken sah ich beinahe aus wie ein Mädchen.

Andi trug Jeans und einen Bundeswehrparka, wie sie damals modern waren. Er konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, aber was ihn immer ausgezeichnet hat, war, dass er sich von Äußerlichkeiten nie beeindrucken ließ. Ich erinnere mich, wie einige Jahre später ein Schrank von einem Kerl mit ihm Streit anfangen wollte, aber Andi zeigte nicht die geringste Furcht. Die Muskelberge des Anderen beeindruckten ihn kein bisschen und irgendwie wusste sein Gegenüber schnell, dass er besser doch keinen Ärger anfing.

Andi hielt mir gelassen eine weitere Zigarette hin. "Auch eine?" Und wenn schon wenigstens meine Klamotten nicht cool waren, so wollte ich auf keinen Fall kneifen. "Klar!" sagte ich. "Hast Du auch Streichhölzer?" Wortlos schnippte er ein Sturmfeuerzeug auf und mein erster Zug endete in einem Hustenanfall. Doch auch Andi erging es nicht besser. Wir versuchten noch einige Züge, dann trat Andi seine

Zigarette aus und entsorgte sie im Mülleimer neben der Bank (ja damals gab es noch welche und sie wurden sogar regelmäßig geleert!). "Rauchen ist sowieso blöd", konstatierte er und ich folgte seinem Beispiel (später sollten wir diesem Unfug jedoch aufs Neue verfallen). Wir mussten beide lachen und da war der Bann auch schon gebrochen. An dieser Bank trafen wir uns von nun an jeden Morgen auf dem Weg zum Bus und hier trennten wir uns auch wieder auf dem Heimweg, um nach dem Mittagessen sofort wieder zusammen den Wald unsicher zu machen, wobei wir den armen Förster und die Waldarbeiter oft zur Weißglut trieben. Ich glaube, wir waren damals so unterschiedlich, wie man nur sein kann. Während ich der vorsichtige und eher ängstliche Typ war, der alles zigmal überdachte, so war Andi mehr der furchtlose Draufgänger, der nicht lange fackelte. Aber ich denke, wir haben uns im Laufe der Zeit beide etwas von dem jeweils anderen abgeguckt.

Was uns aber in jedem Fall damals verband, war der fast unbändige Wille, jede freie Minute draußen im Wald zu verbringen, was wir fortan dann auch gemeinsam taten. Dabei war sicher allerhand Unfug und auch einiges an Leichtsinn im Spiel. Oft genug bekam ich von meinem Vater für unsere Streiche auch mehr als nur einen Satz heiße Ohren.

Manches, was wir angestellt haben, ging schon weit über einen normalen Streichhinaus, dennoch denke ich inzwischen mit Nachsicht und einem stillen Lächeln an diese Zeit und unsere Abenteuer zurück.